

TERRY PRATCHETT

Echt zauberhaft

Terry Pratchett, geboren 1948, ist einer der erfolgreichsten Autoren der Gegenwart. Von seinen Romanen wurden weltweit rund 65 Millionen Exemplare verkauft, seine Werke in 37 Sprachen übersetzt. Er lebt mit seiner Frau Lyn in der englischen Grafschaft Wiltshire.

Informationen zu Terry Pratchett auch unter [www.pratchett-buecher.de](http://www.pratchett-buecher.de) und [www.pratchett-fanclub.de](http://www.pratchett-fanclub.de).

Terry Pratchett bei Goldmann und Manhattan:

*Die Romane von der bizarren Scheibenwelt:*

Voll im Bilde · Alles Sense! · Total verhext · Einfach göttlich · Lords und Ladies  
Helle Barden · Rollende Steine · Echt zauberhaft · Mummenschanz · Hohle Köpfe  
Schweinsgalopp · Fliegende Fetzen · Heiße Hüpfen · Ruhig Blut! · Der fünfte Elefant  
Die volle Wahrheit · Der Zeitdieb · Die Nachtwächter · Weiberregiment · Ab die  
Post · Klunk! · Schöne Scheine · Der Club der unsichtbaren Gelehrten · Steife Prise

*Märchen von der Scheibenwelt:*

Maurice, der Kater · Kleine freie Männer · Ein Hut voller Sterne · Der Winter-  
schmied · Das Mitternachtskleid

*Zwei Scheibenwelt-Romane in einem Band:*

Total verhext/Einfach göttlich · Lords und Ladies/Helle Barden · Rollende Steine/  
Echt zauberhaft · Mummenschanz/Hohle Köpfe · Schweinsgalopp/Fliegende  
Fetzen

*Von der Scheibenwelt außerdem erschienen:*

Wahre Helden. Ein illustrierter Scheibenwelt-Roman · Die Kunst der Scheibenwelt  
Das Scheibenwelt-Album. Illustriert von Paul Kidby · Mort. Der Scheibenwelt-Co-  
mic. Illustriert von Graham Higgins · Wachen! Wachen! Der Scheibenwelt-Comic.  
Illustriert von Graham Higgins · Nanny Ogg's Kochbuch. Mit Rezepten von Tina  
Hannan. Illustriert von Paul Kidby · Die Straßen von Ankh-Morpork. Eine Schei-  
benwelt-Karte · Die Scheibenwelt von A - Z · Mythen und Legenden der Scheiben-  
welt · Witz und Weisheit der Scheibenwelt · Narren, Diebe und Vampire. Die besten  
Geschichten aus zehn Jahren Scheibenwelt-Kalender

*Dazu ist erschienen:*

Die gemeine Hauskatze. Illustriert von Gray Jolliffe · Eine Insel. Roman

*Außerdem sind Johnny-Maxwell-Romane von Terry Pratchett erschienen:*

Nur du kannst die Menschheit retten/Nur du kannst sie verstehen/Nur du hast den  
Schlüssel. Drei Romane in einem Band

Weitere Bücher von Terry Pratchett sind in Vorbereitung.

# Terry Pratchett

---

## Echt zauberhaft

Ein Roman von der  
bizarren Scheibenwelt

Ins Deutsche übertragen  
von Andreas Brandhorst

**GOLDMANN**

Die englische Originalausgabe erschien  
unter dem Titel »Interesting Times«  
bei Victor Gollancz Ltd., London

8. Auflage  
Copyright © der Originalausgabe 1994 by Terry and Lyn Pratchett  
Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 1997  
by Wilhelm Goldmann Verlag, München,  
in der Verlagsgruppe Random House GmbH  
Umschlaggestaltung: Design Team München  
Umschlagillustration: Josh Kirby/Agentur Schlück  
Redaktion: Michael Ballauff  
Th · Herstellung: NT  
eISBN 978-3-641-09807-0

[www.goldmann-verlag.de](http://www.goldmann-verlag.de)

*Es gibt einen Fluch,  
der lautet:*

**Mögest du in  
interessanten Zeiten  
leben.**



Hier spielen die Götter mit dem Leben von Menschen, auf einem Brett, das der Spielbereich und *gleichzeitig* die ganze Welt ist.

Und das Schicksal gewinnt immer.

Es gewinnt immer. Die meisten Götter würfeln, aber Schicksal spielt Schach, und zwar mit zwei Damen – was man erst ganz zum Schluß herausfindet, wenn es zu spät ist.

Das Schicksal gewinnt. So sagt man jedenfalls. Was auch immer passiert: Hinterher heißt es, daß es Schicksal gewesen sein muß.\*

Götter können jede beliebige Gestalt annehmen, doch sie sind nicht imstande, etwas an den Augen zu ändern, die ihre wahre Natur verraten. Schicksals Augen sind zwei dunkle Öffnungen, durch die man eine Unendlichkeit sieht, in der Sterne oder vielleicht auch ganz andere Dinge funkeln.

Er blinzelte nun und lächelte so, wie Gewinner lächeln, bevor sie gewinnen.

»Ich beschuldige den Hohepriester der Grünen Kutte in der Bibliothek mit der zweihändigen Streitaxt gemordet zu haben.«

Er gewann.

Und strahlte.

\* In dieser Hinsicht sind die Leute ein wenig verwirrt, ebenso bei Wundern. Wird jemand durch eine sonderbare Verkettung von Umständen vor dem sicheren Tod gerettet, spricht man von einem Wunder. Doch wenn eine unglückselige Folge von Ereignissen jemanden *umbringt* – *hier* ein Ölfleck und *dort* eine Lücke in der Leitplanke –, so ist das ebenfalls ein Wunder. Der Vorgang wird nicht weniger wundersam, nur weil er uns nicht gefällt.

»Ef ift feuflich, wenn jemand dauernd gewinnt«, lispelte der Krokodilgott Offler durch seine langen Reißzähne.

»Offenbar habe ich heute Glück«, sagte Schicksal. »Wie wär's mit einem anderen Spiel?«

Die Götter zuckten mit den Schultern.

»Irre Könige?« schlug Schicksal vor. »Verzweifelte Liebe?«

»Ich glaube, dafür haben wir die Spielregeln verloren«, meinte der Blinde Io, das Oberhaupt der Götter.

»Was haltet ihr von ›Seeleute im Sturm?«

»Du läßt sie immer wieder ertrinken«, stellte Io fest.

»Flut und Dürre?« fragte Schicksal hoffnungsvoll. »Das ist ganz einfach.«

Ein Schatten fiel auf den Tisch. Die Götter hoben den Blick.

»Ah«, kommentierte Schicksal.

»Laßt uns ein Spiel beginnen«, sagte die Lady.

Es herrschte noch immer keine Einigkeit darüber, ob die Lady zu den Göttern zählte. Nie hatte sie jemand mit Erfolg verehrt, und sie erschien immer dann, wenn man sie nicht erwartete, so wie jetzt. Wer ihr vertraute, überlebte nur selten. Ihr gewidmete Tempel wurden ziemlich sicher vom Blitz getroffen. Wer ihren Namen nannte, brachte sich in größere Gefahr als jemand, der auf einem hohen Drahtseil mit Äxten jonglierte. Sie war die Kellnerin in der Taverne *Letzte Chance*.

Für gewöhnlich nannte man sie einfach nur Lady. Ihre Augen waren grün, aber nicht so wie bei Menschen. Es war das Grün von Smaragden, und es beschränkte sich nicht auf die Pupillen. Es hieß, Grün sei die Lieblingsfarbe der Lady.

»Ah«, wiederholte Schicksal. »Und an welches Spiel hast du gedacht?«



Sie nahm ihm gegenüber Platz. Die anderen Götter beobachteten das Geschehen und erhofften sich gute Unterhaltung. Schicksal und die Lady galten als alte Feinde.

»Ich hätte Lust zu ...« Die Lady zögerte kurz. »Mächtige Reiche?«

»Ein *gräfliches* Spiel«, grummelte Offler, nachdem es einige Sekunden still geblieben war. »Zum Schluff sterben alle.«

»Ja«, bestätigte Schicksal. »Das stimmt tatsächlich.« Er nickte der Lady zu und sprach in einem Tonfall, in dem professionelle Spieler »Sind Asse hoch?« fragten. »Der Niedergang großer Häuser? Das Schicksal der Nationen hängt an einem seidenen Faden?«

»Natürlich«, erwiderte die Lady.

»Oh, *gut*.« Schicksal hob die Hand übers Spielbrett. Die Scheibenwelt erschien.

»Und wo spielen wir?« erkundigte er sich.

»Auf dem Gegengewicht-Kontinent«, sagte die Lady. »Fünf adlige Familien kämpfen dort schon seit Jahrhunderten gegeneinander.«

»Im Ernst?« warf Io ein. »Wie heißen die Familien?« Mit einzelnen Menschen bekam er es nur selten zu tun. Er kümmerte sich vor allem um Donner und Blitze, weshalb die Menschheit für ihn nur existierte, um entweder naß zu werden oder gelegentlich zu brutzeln.

»Es sind die Hongts, Sungts, Tangts, McSweeneys und Fangts.«

»Ach«, murmelte Io. »Ich wußte gar nicht, daß sie zum Adel gehören.«

»Sie sind sehr reich«, erklärte die Lady. »Allein aus Gründen der Zweckdienlichkeit und des Stolzes haben sie Millionen von Menschen auf dem Schlachtfeld oder in Folterkammern sterben lassen.«

Die zuhörenden Götter nickten ernst. Genau so verhielt sich der wahre Adel.

»McFweeney?« fragte Offler.

»Eine sehr alte und angesehene Familie«, entgegnete Schicksal.

»Oh.«

»Und bei dem langen Kampf geht es um ein Reich«, sagte Schicksal. »Ausgezeichnet. Wen übernimmst du?«

Die Lady betrachtete die sich vor ihnen ausdehnende Geschichte.

»Die Hongs sind sehr mächtig. Während wir hier miteinander sprechen, erobern sie weitere Städte. Offenbar sind sie dazu bestimmt, den Sieg zu erringen.«

»Also wählst du eine schwächere Familie.«

Schicksal hob erneut die Hand. Spielfiguren erschienen und wandelten über das Spielbrett, als hätten sie ein eigenes Leben – was natürlich der Fall war.

»Wir verwenden keine Würfel«, sagte er. »Beim Würfeln traue ich dir nicht. Du wirfst sie immer dorthin, wo ich sie nicht sehen kann. Wir spielen mit Stahl und Taktik, mit Politik und Krieg.«

Die Lady nickte.

Schicksal musterte seine Gegnerin.

»Du bist dran«, sagte er.

Sie lächelte. »Ich habe meine Figuren schon gesetzt.«

Schicksal blickte aufs Brett. »Wo sind sie?«

»Sie befinden sich noch nicht auf dem Spielbrett«, antwortete die Lady und öffnete ihre Hand.

Etwas Schwarzes und Gelbes kam zum Vorschein. Nach kurzem Pusten entfaltete es die Flügel.

Ein Schmetterling.

Das Schicksal gewinnt immer ...

Zumindest dann, wenn sich die Leute an die Regeln halten.

Nach dem Philosophen Ly Schwatzmaul findet man immer dort besonders viel Chaos, wo man nach Ordnung sucht. Das Chaos besiegt die Ordnung, weil es besser organisiert ist.

Dies ist der Schmetterling der Stürme.

Seine Flügel sind nur wenig mehr ausgefranst als die Schwingen eines gewöhnlichen Perlmutterfalters. Doch wenn man die fraktale Natur des Universums berücksichtigt... Danach sind die Flügelränder unendlich – auf die gleiche Weise ist eine zerklüftete Küstenlinie unendlich lang, wenn man sie auf mikroskopischem Niveau mißt. Um zum Schmetterling zurückzukehren: Wenn die Flügelränder nicht *wirklich* unendlich sind, so kommen sie der Unendlichkeit doch so nahe, wie man diese an einem klaren Tag sehen kann.

Woraus folgt: Wenn die Ränder unendlich lang sind, so müssen die Flügel unendlich groß sein.

Sie *scheinen* genau die richtige Größe von Schmetterlingsflügeln zu haben, aber nur deshalb, weil die meisten Leute gesunden Menschenverstand der Logik vorziehen.

Der Quantenwetter-Schmetterling (*Papilio tempestae*) zeichnet sich durch ein unauffälliges Gelb aus, aber die Mandelbrot-Muster der Flügel sind sehr interessant. Seine herausragende Fähigkeit besteht darin, Wetter zu erzeugen.

Ursprünglich war dies vermutlich eine Eigenschaft, die das Überleben der Spezies förderte – selbst ein sehr hungriger Vogel empfindet es als ausgesprochen unangenehm, in einen scheußlichen lokalen Tornado\* zu geraten. Später wurde daraus ein sekundäres Geschlechtsmerkmal, wie zum Beispiel das Gefieder von Vögeln oder die Kehlbeutel mancher Frösche. Sieh *mich* an, sagt das Männchen, während es unter dem Dach des Regenwalds sitzt und lässig mit

\* Mit einem Durchmesser von etwa fünfzehn Zentimetern.

den Flügeln schlägt. Mein Gelb mag unauffällig sein, aber in vierzehn Tagen wird es anderthalbtausend Kilometer von hier entfernt heißen: Sturmböen führen zu Verkehrschaos.

Dies ist der Schmetterling der Stürme.

Er schlägt mit den Flügeln...

Dies ist die Scheibenwelt, die auf dem Rücken einer riesigen Schildkröte durchs All getragen wird.

Es geht vielen Welten so – zumindest vertreten ihre Bewohner während bestimmter Phasen ihrer Entwicklung solche Meinungen. Offenbar ist das eine kosmologische Perspektive, die zu den Basisprogrammen des menschlichen Gehirns gehört.

In Steppen und auf weiten Ebenen, im wolkenverhangenen Dschungel und in stillen roten Wüsten, in Sümpfen und Mooren... Überall dort, wo etwas mit einem »Plop« von schwimmenden Baumstämmen springt, wenn man sich nähert, kommt es zu Beginn der Stammesmythologie zu folgender (oder ähnlicher) Szene:

»Hast du das gesehen?«

»Was denn?«

»Da ist was von dem Baumstamm gesprungen. Mit einem *Plop*.«

»Ja? Und?«

»Ich schätze... ich schätze... he, ich *schätze*, eins von den Biestern trägt die Welt auf dem Rücken.«

Es folgen einige Sekunden Stille, während über diese astrophysikalische Hypothese nachgedacht wird. Dann...

»Die ganze Welt?«

»Wenn ich »eins von den Biestern« sage, meine ich natürlich ein besonders *großes*.«

»Ja, es müßte wirklich ziemlich groß sein.«

»Richtig riesig.«

- »Komisch, aber ... Ich verstehe, was du meinst.«
- »Ergibt doch einen Sinn, oder?«
- »Ja. Die Sache ist nur ...«
- »Was?«
- »Hoffentlich macht das große Biest nicht ebenfalls *Plop*.«

Aber dies *ist* die Scheibenwelt, und sie wird nicht nur von einer riesigen Schildkröte getragen, sondern auch von vier großen Elefanten, auf deren Rücken sie sich langsam dreht.\*

*Da* erstreckt sich das Runde Meer, etwa auf halbem Weg zwischen Mitte und Rand, gesäumt von Ländern, die nach Ansicht der Historiker die zivilisierte Welt bilden, das heißt eine Welt, die sich Historiker leisten kann: Ephebe, Tsort, Omnien, Klatsch und der wuchernde Stadtstaat Ankh-Morpork.

Dies ist eine Geschichte, die woanders beginnt, dort, wo jemand auf einem Floß liegt, das in einer blauen Lagune unter einem sonnigen Himmel treibt. Der Mann hat die Hände hinterm Kopf gefaltet und ist glücklich – in seinem Fall ein einzigartiges, völlig neues Empfinden. Er summt eine fröhliche Melodie und läßt die Füße ins kristallklare Wasser baumeln.

Die Füße sind rosarot, ihre Zehen wackeln immer wieder.

Aus dem Blickwinkel eines Hais gesehen, der langsam übers Riff gleitet, sind sie die Einladung zum Büfett.

Wie üblich war es eine Frage des Protokolls. Beziehungsweise der Diskretion. Oder der sorgfältigen Etikette. Und

\* Viele Leute fragen sich, wie so etwas möglich ist. Immerhin gibt es keinen irdischen Elefanten, der eine sich drehende Last über längere Zeit hinweg tragen kann, ohne daß er Reibungswunden bekommt. Nun, ebensogut könnte man fragen, warum die Achse eines Planeten nicht quietscht, wohin die Liebe verschwindet und wie die Farbe Gelb klingt.

letztendlich des Alkohols. Besser gesagt: der Illusion von Alkohol.

Als oberster Herrscher von Ankh-Morpork konnte Lord Vetinari dem Erzkanzler der Unsichtbaren Universität jederzeit befehlen, zu ihm zu kommen. Er war auch berechtigt, ihn bei Ungehorsam hinrichten zu lassen.

Andererseits hatte Mustrum Ridcully als Oberhaupt der Zauberer mit höflicher Deutlichkeit darauf hingewiesen, daß er den Patrizier jederzeit in eine kleine Amphibie verwandeln konnte, um anschließend mit einem Sitzball durchs Zimmer zu hüpfen.

Alkohol überbrückte die diplomatische Kluft. Manchmal lud Lord Vetinari den Erzkanzler zu einem Gläschen in den Palast ein. Ridcully nahm solche Einladungen natürlich an, da es sehr *unfreundlich* gewesen wäre, sie einfach zu ignorieren. Alle verstanden die Situation und versuchten immer, *freundlich* zu sein – was Unruhen in der Bevölkerung und Schleim auf dem Teppich vorbeugte.

Es war ein herrlicher Nachmittag. Lord Vetinari saß im Palastgarten und beobachtete die Schmetterlinge mit verärgert gerunzelter Stirn. Er fand es unverschämt, daß sie einfach so herumflatterten und sich ihres Lebens erfreuten, ohne irgendwelche Pflichten wahrzunehmen.

Nach einer Weile hob er den Kopf.

»Oh, Erzkanzler«, sagte er. »Freut mich, dich zu sehen. Nimm Platz. Ich hoffe, es geht dir gut.«

»Ich kann nicht klagen«, erwiderte Mustrum Ridcully. »Und du? Bist du bei guter Gesundheit?«

»Ich habe mich nie besser gefühlt. Nun, wie ich sehe, ist das Wetter wieder besser geworden.«

»Morgen soll es noch schöner sein.«

»Eine Schönwetterperiode könnten wir gut gebrauchen.«

»In der Tat.«

»Ja.«

»Ah...«

»Gewiß.«

Sie beobachteten die Schmetterlinge. Ein Diener brachte kühle Drinks.

»Was stellen sie eigentlich mit den Blumen an?« fragte Lord Vetinari.

»Wie bitte?«

Der Patrizier zuckte mit den Schultern. »Schon gut. Es war nicht weiter wichtig. Nun, da du dir schon einmal die Zeit genommen hast, mich zu besuchen, verehrter Erzkanzler, obgleich sicher weitaus wichtigere Dinge deine Aufmerksamkeit verlangen... vielleicht kannst du mir folgende Frage beantworten: Wer ist der Große Zauberer?«

Ridcully dachte darüber nach.

»Vermutlich der Dekan«, sagte er. »Dürfte so um die hundertdreißig Kilo wiegen.«

»Ich fürchte, mit dieser Auskunft kann ich kaum etwas anfangen«, meinte Lord Vetinari. »Nach dem Kontext ist mit ›groß‹ ein besonders guter Zauberer gemeint.«

»Dann kommt der Dekan nicht in Frage«, entschied Ridcully.

Lord Vetinari versuchte, sich die Fakultät der Unsichtbaren Universität ins Gedächtnis zurückzurufen. Das Erinnerungsbild zeigte ihm kleine Vorberge mit spitzen Hüten.

»Nein, der Kontext weist tatsächlich nicht auf den Dekan hin«, pflichtete er dem Erzkanzler bei.

»Äh...« Ridcully zögerte kurz. »Könntest du das mit dem Kontext etwas näher erklären?«

Der Patrizier griff nach seinem Gehstock.

»Komm. Du solltest es dir besser selbst ansehen. Es ist eine verzwickte Angelegenheit.«

Ridcully blickte sich interessiert um, als er Lord Vetinari

folgte. Er bekam nicht oft Gelegenheit, den Park zu besichtigen, der in Gärtnerei-Handbüchern unter der Rubrik »Was man unbedingt vermeiden sollte« zu finden war.

Der berühmt-berüchtigte Landschaftsgärtner und Erfinder »Absolut Bekloppter« Johnson hatte die Parkanlage geplant beziehungsweise verbochen. Geistesabwesenheit und Nichtbeachtung selbst der elementarsten Mathematik machten jeden Schritt zu einer Gefahr. Johnsons Genie – falls man in diesem Zusammenhang überhaupt von »Genie« sprechen konnte – war das genaue Gegenteil jener Genialität, die bei Erdarbeiten alle positiven Kräfte des Bodens nutzt.

Niemand wußte genau, welche Kräfte die Entwürfe des Absolut Bekloppten Johnson anzapften, aber das Ergebnis sah folgendermaßen aus: Die läutende Sonnenuhr explodierte oft; das Mosaikpflaster hatte Selbstmord begangen; die gußeisernen Gartenmöbel waren schon dreizehnmal geschmolzen.

Der Patrizier geleitete den Erzkanzler durch ein Tor, und kurz darauf erreichten sie eine Art Taubenschlag. Drinnen führte eine knarrende Holzterrappe nach oben. In den Schatten flüsteren und kicherten einige der überaus widerstandsfähigen wilden Tauben von Ankh-Morpork.

»Was ist dies?« fragte Ridcully, während die Stufen unter ihm stöhnten.

Der Patrizier zog einen Schlüssel aus der Tasche. »Soweit ich weiß, sahen Johnsons Pläne an dieser Stelle einen Bienenstock vor. Da es hier jedoch keine drei Meter langen Bienen gibt, mußten wir nach anderen Verwendungszwecken suchen.«

Er öffnete eine Tür und betrat einen großen Raum. Jede Wand hatte ein unverglastes Fenster, und vor jeder rechteckigen Öffnung stand eine Vorrichtung aus Holz, ausgestattet mit Sprungfeder und Glocke. Auf den ersten Blick



wurde klar: Was durch eins der Fenster hereinkam und groß genug war, ließ die Glocke läuten.

In der Mitte des Raums stand auf einem Tisch der größte Vogel, den Ridcully jemals gesehen hatte. Das Tier drehte den Kopf und musterte ihn aus gelben Knopfaugen.

Der Patrizier holte ein Glas mit Sardellen hervor. »Er hat uns ziemlich überrascht«, sagte er. »Seit dem Eintreffen des letzten Kuriers sind fast zehn Jahre vergangen. Früher hatten wir hier eisgekühlte frische Makrelen.«

»Ist das nicht ein Sinnloser Albatros?« fragte Ridcully.

»Ja«, bestätigte Lord Vetinari. »Und ein gut dressierter noch dazu. Heute abend kehrt er zurück. Schafft zehntausend Kilometer mit einem Glas Sardellen und einer Flasche Fischbrei, die Drumknott in der Küche fand. Erstaunlich.«

»Äh, was?« fragte Ridcully. »Wohin kehrt er zurück?«

Lord Vetinari wandte sich ihm zu.

»*Nicht* zum Gegengewicht-Kontinent, das möchte ich ausdrücklich betonen«, sagte er. »Dies ist *keiner* der Vögel, die das Achatene Reich für Kurierdienste einsetzt. Es ist allgemein bekannt, daß wir *nicht die geringsten* Beziehungen zu jenem geheimnisvollen Land unterhalten. Und dieser Vogel ist *nicht* der erste, der hier seit vielen Jahren eintrifft, und er bringt *keine* sonderbare und sehr rätselhafte Nachricht. Habe ich mich klar genug ausgedrückt?«

»Nein.«

»Gut.«

»Dies ist kein Albatros?«

Der Patrizier lächelte. »Ah, wie ich sehe, verstehst du allmählich.«

Mustrum Ridcully verfügte zwar über ein großes und recht leistungsfähiges Gehirn, doch mit Doppeldeutigkeiten konnte er nur wenig anfangen. Er betrachtete den tückisch wirkenden Schnabel.

»Sieht ganz wie ein verdammter Albatros aus«, murmelte er. »Und du hast gesagt, es sei keiner. Ich habe mich gefragt, ob es...«

Der Patrizier winkte verärgert ab. »Vergeude keine Zeit mit ornithologischen Studien. Wichtig ist vor allem dieser Zettel, den der Nachrichtenbeutel des Vogels enthielt...«

»Du meinst, er enthielt ihn *nicht*?« fragte Ridcully und bemühte sich, den Sinn in der ganzen Sache zu erkennen.

»Ja. Genau das meine ich. Und hier ist er nicht. Sieh dir das an.«

Lord Vetinari reichte dem Erzkanzler ein Blatt.

»Da hat jemand kleine Bilder gemalt«, stellte Ridcully fest.

»Das sind achatene Piktogramme«, erläuterte der Patrizier.

»Du meinst, das sind *keine* achatenen Piktogramme?«

»Ja, ja, natürlich.« Lord Vetinari seufzte. »Offenbar kennst du dich gut mit den wesentlichen Aspekten der Diplomatie aus. Nun, was hältst du davon?«

»Sieht nach Klecks, Klecks, Klecks, Klecks, Zauberer aus«, sagte Ridcully.

»Und was schließt du daraus?«

»Hier hat sich jemand für Kunst entschieden, weil er mit dem Buchstabieren nicht zurechtkam. Wer hat das geschrieben? Oder gemalt?«

»Keine Ahnung. Früher haben die Großwesire gelegentlich Mitteilungen geschickt, doch in jüngster Zeit muß es ein ziemliches Durcheinander gegeben haben. Du hast sicher bemerkt, daß eine Unterschrift fehlt. Wie dem auch sei, ich kann die Nachricht nicht einfach ignorieren.«

»Zauberer, Zauberer«, murmelte Ridcully nachdenklich.

»Die Piktogramme bedeuten: ›Schickt uns sofort den Großen‹«, übersetzte Lord Vetinari.

»...Zauberer...«, wiederholte Ridcully leise und klopfte auf den Zettel.

Der Patrizier warf dem Albatros eine Sardelle zu, die der Vogel gierig verschlang.

»Die Streitkräfte des Reiches sind eine Million Mann stark«, sagte er. »Zum Glück finden die Herrscher Gefallen daran zu behaupten, daß sich jenseits der Grenzen nur weite Wüsten erstrecken, deren einzige Bewohner Vampire und Geister sind. Normalerweise interessieren sie sich nicht für unsere Angelegenheiten. Worüber wir uns freuen können, denn die Regenten des Achatenen Reiches sind schlau, reich und mächtig. Offen gesagt, hatte ich gehofft, daß sie uns völlig vergessen haben. Und jetzt dies. Wir sollten die angeforderte Person so schnell wie möglich auf die Reise schicken – um zu vermeiden, daß sich Probleme für uns ergeben.«

»Zauberer...«, brummte Ridcully.

»Möchtest du vielleicht Urlaub machen?« fragte der Patrizier hoffnungsvoll.

»Ich? Nein. Vertrage kein ausländisches Essen«, entgegnete Ridcully rasch, um dann noch einmal zu wiederholen: »Zauberer...«

»Das Wort scheint dich zu faszinieren«, sagte Lord Vetrinari.

»Ich habe es schon einmal auf diese Weise geschrieben gesehen«, erwiderte Ridcully. »Aber wo? Ich erinnere mich nicht mehr daran.«

»Bestimmt fällt es dir wieder ein. Und ich bin sicher, du schickst den Großen Zauberer – wie auch immer er geschrieben wird – bis heute abend zum Reich.«

Ridcullys Kinnlade klappte nach unten.

»Zehntausend Kilometer? Mit Magie? Weißt du, wie schwierig das ist?«

»Ich genieße meine diesbezügliche Unwissenheit«, sagte Lord Vetinari.

»Außerdem sind die Leute dort... äh... ausländisch«, fuhr Ridcully fort. »Und ich dachte, sie hätten selbst Zauberer.«

»Davon ist mir nichts bekannt.«

»Wissen wir, warum der Große Zauberer geschickt werden soll?«

»Nein. Aber sicher gibt es jemanden, den du entbehren kannst. In der Universität mangelt es nicht an Zauberern.«

»Vielleicht steckt irgendein gräßlicher ausländischer Zweck dahinter«, spekulierte Ridcully. Der Dekan watschelte an seinem inneren Auge vorbei, daraufhin erhellte sich die Miene des Erzkanzlers. »Vielleicht genügt *ein* großer Zauberer, was meinst du?«

»Das überlasse ich ganz dir. Ich möchte heute abend nur dem Albatros eine Antwort mitgeben können, in der es heißt, daß der Große Zauberer auf dem Weg ist. Und anschließend vergessen wir die ganze Sache.«

»Es wäre sehr schwierig, den Betreffenden wieder zurückzuholen«, sagte Ridcully. Erneut dachte er an den Dekan. »Praktisch unmöglich«, fügte er unangemessen vergnügt hinzu. »Wahrscheinlich bemühen wir uns monatelang, dem armen Burschen eine Rückkehr zu ermöglichen. Ja, wir nutzen alle Mittel. Ohne Erfolg. Verdammter Mist.«

»Wie ich sehe, kannst du es gar nicht abwarten, die Herausforderung anzunehmen«, sagte der Patrizier. »Nun, ich möchte dich nicht daran hindern, zur Universität zu eilen und alle notwendigen Maßnahmen zu ergreifen.«

»Aber... ›Zauberer‹...«, murmelte Ridcully. »Ich habe das Wort so schon irgendwo gesehen...«

Der Hai dachte kaum. Haie denken nie sehr viel. Ihre Überlegungen laufen praktisch auf ein Gleichheitszeichen hinaus: sehen = fressen.

Als dieser Hai durchs Wasser der Lagune glitt, empfing sein Gehirn völlig ungewohnte Signale, deren Interpretation zu einem überraschenden Ergebnis führte: Unsicherheit regte sich in ihm.

Er wußte, daß es weit und breit keine größeren Haie gab. Alle Rivalen waren entweder geflohen oder dem guten alten »=« zum Opfer gefallen. Doch jetzt spürte er, daß sich ihm etwas näherte, von hinten und noch dazu ziemlich schnell.

Langsam drehte sich der Hai und sah *Hunderte* von Füßen mit *Tausenden* von Zehen, die ihn zu einem *Bankett* einluden.

Viele Dinge geschahen in der Unsichtbaren Universität, bedauerlicherweise gehörte auch die Lehtätigkeit dazu. Die Fakultät hatte sich schon vor einer ganzen Weile dieser Tatsache gestellt und verschiedene Methoden entwickelt, ihr aus dem Weg zu gehen. Woran es überhaupt nichts auszusetzen gab, denn die Studenten unternahmen ähnliche Bemühungen.

Das System funktionierte gut und errang bald, wie oft in solchen Fällen, den Status einer Tradition. Vorlesungen fanden ganz offensichtlich statt, denn sie standen auf den Stundenplänen. Der Umstand, daß ihre Teilnehmerzahl null betrug, spielte keine Rolle.

Gelegentlich wies jemand darauf hin, daß Vorlesungen eigentlich gar nicht stattfinden konnten, wenn ihnen niemand beiwohnte. Allerdings ließ sich diese Behauptung nicht beweisen, da niemand die entsprechenden Veranstaltungen besuchte.

Der Dozent für wirres Denken\* behauptete, daß Vorlesungen *im wesentlichen* stattfanden, und damit schien soweit alles in Ordnung zu sein.

Bei der Ausbildung an der Unsichtbaren Universität verließ man sich auf ein uraltes Mittel: Man brachte viele junge Leute in der Nähe vieler Bücher unter in der Hoffnung, daß etwas von den einen auf die anderen überging. Aus dem gleichen Grund suchen junge Leute immer wieder die Nähe von Kneipen.

Jetzt war es Nachmittag. Der Professor für unbestimmte Studien hielt eine Vorlesung in Zimmer 3B. Daß er gleichzeitig vor dem Kaminfeuer im Ungemeinschaftsraum schlief, stellte nur ein unwichtiges Detail dar – niemand, der über ein wenig diplomatisches Feingefühl verfügte, hätte dazu einen Kommentar abgegeben.

Ridcully trat dem Schlummernden ans Schienbein.

»Au!«

»Tut mir leid, dich zu stören, Professor«, sagte der Erzkanzler beiläufig. »Bei den Göttern – ich brauche die Hilfe des Zaubererrats. Wo sind die anderen?«

Der Professor für unbestimmte Studien rieb sich das Bein. »Der Dozent für neue Runen hält eine Vorlesung in Raum 3B\*\*«, antwortete er. »Aber ich weiß nicht, wo er *ist*. Meine Güte, das hat wirklich weh getan...«

»Gib den anderen Bescheid. In zehn Minuten. Bei mir«, sagte Ridcully. Er hielt viel von diesem Führungsstil. Ein weniger direkter Erzkanzler hätte vielleicht das Gebäude durchstreift und nach den übrigen Zauberern gesucht. Mustrums administrative Politik bestand darin, *einen* zu

\* Wie Fuzzy Logic, nur noch verworrener.

\*\* Alle virtuellen Vorlesungen finden im Raum 3B statt. Er fehlt auf den Grundrissen der Universität und gilt als unendlich groß.

finden und ihm das Leben zur Hölle zu machen, bis alles seinen Wünschen gemäß lief.\*

Die Natur hatte nichts mit so vielen Beinen ausgestattet. Manche Geschöpfe besaßen viele *Beine* – feuchte, krabbelnde Dinge, die unter Steinen lebten –, aber keine Beine mit Füßen, sondern einfach nur Beine, die ohne großes Drum und Dran endeten.

Ein intelligenteres Wesen als der Hai wäre jetzt vorsichtig geworden.

Doch auch diesmal setzte sich das Gleichheitszeichen durch und leitete den Angriff ein.

Das war sein erster Fehler.

Was in diesem Fall bedeutete: erster Fehler = Ende der Existenz.

Ridcully wartete ungeduldig, als die Zauberer nacheinander von ihren Vorlesungen in Zimmer 3B herankamen. Die meisten Zauberer brauchten lange Vorlesungen, um ihre Mahlzeiten zu verdauen.

»Alle da?« fragte der Erzkanzler. »Gut. Nehmt Platz. Und hört zu. Nun... Vetinari hat nicht Besuch von einem Albatros bekommen. Der Vogel flog nicht den ganzen weiten Weg vom Gegengewicht-Kontinent hierher, und er hat keine seltsame Nachricht mitgebracht, die uns zum Handeln zwingt. Könnt ihr mir folgen?«

Die Zauberer wechselten stumme Blicke.

»Ich glaube, die Einzelheiten sind nicht ganz klar«, sagte der Dekan.

»Ich habe mich diplomatisch ausgedrückt.«

\* Diese Methode wird von fast allen Managern und einigen bedeutenden Göttern angewandt.

»Könntest du vielleicht ein wenig... äh... indiskreter sein?«

»Wir müssen einen Zauberer zum Gegengewicht-Kontinent schicken«, erklärte Ridcully. »Und zwar bis heute abend. Jemand hat einen Großen Zauberer angefordert, und deshalb muß einer aufbrechen. Allerdings wird er nicht ›Zauberer‹ geschrieben, sondern ›Zaubberer‹...«

»Ugh?«

»Ja, Bibliothekar?«

Der Bibliothekar der Unsichtbaren Universität hatte bisher mit dem Kopf auf dem Tisch gedöst. Jetzt setzte er sich plötzlich kerzengerade auf, schob den Stuhl zurück und wankte mit rudernden Armen hinaus.

»Wahrscheinlich ist ihm gerade ein überfälliges Buch eingefallen«, sagte der Dekan. Er senkte die Stimme. »Übrigens... bin ich hier der einzige, der glaubt, daß die Mitgliedschaft eines Affen in der Fakultät dem Ruf unserer Universität schadet?«

»Ja«, antwortete Ridcully schlicht. »Da bist du tatsächlich der einzige. Unser Bibliothekar kann dir mit dem Bein den Arm ausreißen – das macht ihm so leicht keiner nach. Die Leute respektieren so etwas. Erst neulich fragte das Oberhaupt der Diebesgilde, ob wir *ihren* Bibliothekar in einen Affen verwandeln könnten. Und im Gegensatz zu euch ist er mehr als eine Stunde pro Tag wach. Nun...«

»Ich finde es peinlich«, sagte der Dekan. »Außerdem ist er gar kein richtiger Orang-Utan. Ich hab's in einem Buch gelesen. Bei einem dominanten Männchen müßten die Backen rosarot sein. Hat der Bibliothekar etwa rosarote Backen? Ich glaube nicht. Er...«

»Sei still, Dekan«, knurrte Ridcully. »Oder ich erlaube nicht, daß du zum Gegengewicht-Kontinent reist.«



»Ich verstehe gar nicht, warum ein ganz vernünftiger Hinweis... Was?«

»Man bittet uns, den Großen Zauberer zu entsenden«, betonte Ridcully. »Und ich habe sofort an dich gedacht.« *Weil nur du imstande bist, auf zwei Stühlen gleichzeitig zu sitzen*, fügte er in Gedanken hinzu.

»Ich soll das Achatene Reich besuchen?« quiekte der Dekan. »Aber dort hassen sie Ausländer!«

»Du haßt sie ebenfalls. Bestimmt kommst du dort prächtig zurecht.«

»Das Reich ist zehntausend Kilometer entfernt«, wandte der Dekan ein. Er versuchte es jetzt mit einer neuen Taktik. »Jeder weiß, daß man mit Magie nicht so weit reisen kann.«

»Äh... ich glaube, es ist doch möglich«, erklang eine Stimme am anderen Ende des Tisches.

Die Zauberer sahen zu Ponder Stibbons, dem jüngsten und auf sehr deprimierende Weise eifrigsten Fakultätsmitglied. Er hielt einen komplexen Apparat aus beweglichen Holzstäben in den Händen und blickte darüber hinweg.

»Äh... es sollte eigentlich kein großes Problem sein«, fuhr er fort. »Früher wurden erhebliche Schwierigkeiten darin gesehen, aber ich bin überzeugt, daß es letztendlich nur eine Frage von Energieabsorption und Relativgeschwindigkeit ist.«

Einige Sekunden lang herrschte jene verwirrte und argwöhnische Stille, die den Bemerkungen von Ponder Stibbons häufig folgte.

»Relativgeschwindigkeit«, wiederholte Ridcully.

»Ja, Erzkanzler.« Ponder sah auf den Prototyp eines Rechenschiebers hinab und wartete. Er *wußte*, daß Ridcully gleich einen Kommentar abgeben würde – um zu beweisen, daß er etwas verstanden hatte.

»Meine Mutter konnte schnell wie der Blitz sein, wenn...«

»Ich meine die Geschwindigkeit von Dingen im Vergleich zu der Geschwindigkeit von anderen Dingen«, sagte Ponder schnell – aber nicht schnell genug. »Wir müßten eigentlich in der Lage sein, dieses Problem... äh... problemlos zu lösen. Mit Hex.«

»O nein«, ächzte der Dozent für neue Runen. »Ich bin dagegen. Wir sollten nicht mit Dingen herumspielen, die wir nicht verstehen.«

»Wir sind *Zauberer*«, warf Ridcully ein. »Man *erwartet* von uns, daß wir uns mit Dingen befassen, die wir nicht verstehen. Wenn wir einfach nur herumsitzen, bis wir etwas verstehen, kriegen wir nie etwas zustande.«

»Ich habe überhaupt nichts dagegen, einen Dämon zu beschwören und ihm Fragen zu stellen«, sagte der Dozent für neue Runen. »Das ist ganz normal. Aber einen Apparat zu bauen, der einem das Denken abnimmt... ist gegen die Natur. Hinzu kommt...« Seine Stimme klang jetzt nicht mehr ganz so düster. »Als du letztes Mal versucht hast, mit dem verdammten Ding ein großes Problem zu lösen, gab es einen Defekt. Mit dem Ergebnis, daß es hier überall von Ameisen wimmelte.«

»Das haben wir inzwischen in Ordnung gebracht«, meinte Ponder. »Wir...«

»Mir ist neulich ein Widderschädel in dem Gebilde aufgefallen«, wandte Ridcully skeptisch ein.

»Den mußten wir wegen der okkulten Umwandlungen hinzufügen«, entgegnete Ponder. »Aber...«

»Ich habe auch Zahnräder und Federn bemerkt«, sagte der Erzkanzler.

»Nun, die Ameisen sind nicht besonders gut, wenn's um Differentialgleichungen geht, und deshalb...«

»Und das seltsame wacklige Etwas mit dem Kuckuck?«

»Die Unechtheitsuhr.« Ponder nickte. »Wir halten sie für absolut erforderlich, um ...«

»Weitere Erörterungen dieser Art erübrigen sich, weil ich gar nicht die Absicht habe, auf irgendwelche Reisen zu gehen«, ließ sich der Dekan vernehmen. »Schick einen Studenten, wenn's unbedingt sein muß. Hier laufen genug herum.«

»Dank herzlichen, Pflaumenmus Portion zweite eine Bitte«, sagte der Quästor.

Kurze Stille folgte.

»Hat das jemand verstanden?« fragte Ridcully.

Der Quästor war nicht in dem Sinne verrückt. Er hatte die Stromschnellen gewöhnlichen Wahnsinns bereits vor einer ganzen Weile passiert und ruderte nun auf einem friedlichen See jenseits davon. Seine Bemerkungen ergaben durchaus einen Sinn, allerdings nicht nach normalen menschlichen Maßstäben.

»Äh..., ich glaube, er erlebt den gestrigen Tag noch einmal«, vermutete der Oberste Hirte. »Rückwärts.«

»Wir sollten den Quästor schicken«, schlug der Dekan vor.

»Ausgeschlossen! Im Achatenen Reich gibt's wahrscheinlich keine getrockneten Froschpillen ...«

»Ugh!«

Der Bibliothekar kehrte krummbeinig zurück, hob etwas hoch und winkte damit.

Das Objekt war rot. Besser gesagt, irgendwann mußte es einmal rot gewesen sein. Eine ähnliche Einschränkung galt auch für die Form. Gewisse Anzeichen deuteten darauf hin, daß es sich um einen spitzen Hut handelte, aber die Spitze war eingeknickt und ein großer Teil der Krempe verbrannt. Dutzende von Pailletten hatten einst ein glitzerndes Wort

geformt, doch ein großer Teil von ihnen war verkohlt. Der Rest bildete das Wort

## ZAUBBERER

auf angesengtem Stoff.

»Ich *wußte*, daß ich das Wort schon einmal gesehen habe«, sagte Ridcully. »In einem Regal der Bibliothek, nicht wahr?«

»Ugh.«

Der Erzkanzler betrachtete den armseligen Hut.

»Zauberer?« murmelte er. »Welche traurige und absolut hoffnungslose Person hält es für notwendig, ZAUBBERER auf ihren Hut zu schreiben?«

Einige Blasen stiegen an die Wasseroberfläche und ließen das Floß sanft schaukeln. Nach einer Weile folgten den Blasen einige Fetzen Haihaut.

Rincewind seufzte und legte die Angelrute beiseite. Sicher dauerte es nicht lange, bis der Rest des Hais ans Ufer gezogen wurde. Der Grund dafür blieb ihm ein Rätsel. Das Fleisch von Haifischen war alles andere als lecker – es schmeckte wie in Urin eingeweichte alte Stiefel.

Er griff nach einem improvisierten Paddel und näherte sich dem Strand.

Die kleine Insel war eigentlich gar nicht schlecht. Unwetter schienen einfach an ihr vorbeizuziehen, ebenso die Schiffe. Es gab Kokosnüsse, Brotfrüchte und wilde Feigen. Selbst Rincewinds Alkoholexperimente hatten zu einem Erfolg geführt, mit dem Ergebnis, daß er anschließend zwei Tage lang nicht richtig gehen konnte. Die Lagune lieferte Garnelen, Krevetten, Austern, Krabben und Hummer. Im tieferen grünen Wasser jenseits des Riffs rangen große sil-

berne Fische um das Privileg, in ein Stück gebogenen Draht am Ende einer Schnur zu beißen. Nach sechs Monaten auf der Insel vermißte Rincewind nur eins. Vorher hatte er kaum einen Gedanken daran verschwendet, doch jetzt dachte er die ganze Zeit daran.

Seltsam. In Ankh-Morpork waren ihm die Dinger fast nie in den Sinn gekommen, weil sie praktisch jederzeit zur Verfügung standen. Jetzt *sehnte* er sich danach.

Das Floß erreichte den weißen Strand genau in dem Augenblick, als ein großes Kanu das Riff passierte und die Lagune erreichte.

Ridcully saß nun an seinem Schreibtisch, umgeben von den Schmetterlingen der Fakultät. Sie versuchten, ihm Dinge zu erklären, obgleich sie wußten, daß damit erhebliche Risiken verbunden waren. Der Erzkanzler neigte dazu, ihm attraktiv erscheinende Fakten auszuwählen und die anderen zu verscheuchen.

»Also *keine* Art Käse«, sagte er.

»*Nein*, Erzkanzler«, erwiderte der Professor für unbestimmte Studien. »Rincewind ist eine Art Zauberer.«

»Er war's«, fügte der Dozent für neue Runen hinzu.

»Kein Käse«, wiederholte Ridcully. Es widerstrebte ihm, Fakten loszulassen.

»Nein.«

»Meiner Ansicht nach klingt's nach einem Namen, den man mit Käse in Verbindung bringen könnte. Ich meine, »ein Pfund reifen Rincewind...«. Das geht einem glatt über die Zunge.«

»Rincewind ist kein Käse, verdammt und zugenäht!« rief der Dekan, dessen Geduld nun zu Ende ging. »Er ist auch kein Joghurt oder irgendein anderes Sauermilchderivat! Rincewind ist ein verfluchtes Ärgernis! Es gibt keine größere

Schande für die Zauberei! Niemand kann inkompetenter und unfähiger sein! Glücklicherweise hat er uns schon seit Jahren nicht mehr mit seiner Präsenz belästigt – seit der unangenehmen Sache mit dem Kreativen Magus.«

»Ach?« entgegnete Ridcully; in seiner Stimme erklang nun schadenfrohes Interesse. »Damals haben sich einige Zauberer ziemlich schlecht benommen, oder?«

»Und ob.« Der Dozent für neue Runen bedachte den Dekan mit einem finsternen Blick.

»Ich habe damit überhaupt nichts zu tun, Runen. Zu jener Zeit war ich nicht einmal Dekan.«

»Mag sein. Aber du gehörtest zur Fakultät.«

»Und wenschon! Zu deiner Information: Als es hier drunter und drüber ging, habe ich meine Tante besucht.«

»Fast die ganze Stadt flog in die Luft!«

»Meine Tante wohnt in Quirm.«

»*Und* es war auch Quirm betroffen, wenn ich mich recht entsinne.«

»...in der *Nähe* von Quirm. In der *Nähe*. Eigentlich gar nicht *so* nahe. Ein ganzes Stück die Küste hinunter...«

»Ha!«

»Nun, du scheinst ja sehr gut informiert zu sein, Runen«, bemerkte der Dekan.

»Ich... was? Ich habe damals... äh... studiert. Wußte überhaupt nicht, was um mich herum geschah...«

»Die halbe Universität wurde in Schutt und Asche gelegt!« Der Dekan unterbrach sich, als ihm etwas einfiel. »Davon erfuhr ich später. Nach der Rückkehr von meiner Tante.«

»Ja, aber die Tür meines Zimmers ist sehr dick...«

»Und zufälligerweise *weiß* ich, daß der Oberste Hirte zugegen war, denn...«

»...und man hört kaum was wegen des dicken grünen Teppichs...«

»Nickerchen mein für Zeit wird es, glaube ich.«

»*Seid still, ihr alle, und zwar sofort!*«

Ridcully starrte die Fakultät mit dem durchdringenden, unschuldigen Blick eines Mannes an, der das Glück hatte, völlig ohne Phantasie geboren zu sein – und der während einer sehr peinlichen Phase in der Geschichte der Universität tatsächlich mehrere hundert Kilometer von ihr entfernt gewesen war.

»Na schön«, sagte er, als die Zauberer schwiegen. »Dieser Rincewind. Eine Art Idiot, wie? Du gibst Auskunft, Dekan. Alle anderen halten die Klappe.«

Der Dekan wirkte unsicher.

»Nun... äh... ich meine, es ergibt keinen Sinn, Erzkanzler. Er konnte nicht einmal richtig zaubern. Welchen Nutzen hat eine solche Person? Wohin auch immer Rincewind ging...« Der Dekan senkte die Stimme. »*Probleme folgten ihm dichtauf.*«

Ridcully stellte fest, daß die Zauberer etwas enger zusammenrückten.

»Scheint doch ganz in Ordnung zu sein«, kommentierte er. »Das ist der beste Platz für Probleme: hinter einem. Wer möchte sie vor sich haben?«

»Du verstehst nicht, Erzkanzler«, sagte der Dekan. »Die Probleme folgten Rincewind auf Hunderten von kleinen Beinen.«

An Ridcullys Lächeln änderte sich nichts, doch die Gesichtszüge darüber verhärteten sich.

»Hast du die Pillen des Quästors probiert, Dekan?«

»Mustrum, ich versichere dir...«

»Dann red keinen Unsinn.«

»Na schön, Erzkanzler. Aber dir ist hoffentlich klar, daß es Jahre dauern kann, Rincewind zu finden.«

»Äh«, sagte Ponder, »wenn wir seine thaumische Iden-

titätsmatrix herausfinden könnten, müßte Hex eigentlich in der Lage sein, ihn innerhalb eines Tages zu lokalisieren.«

Der Dekan warf ihm einen wütenden Blick zu.

»Das ist keine Magie!« entfuhr es ihm. »Das ist... Technik!«

Rincewind watete durchs seichte Wasser, griff nach einem scharfkantigen Stein und schlug damit eine Kokosnuß auf, die an einer schattigen Stelle auf ihn gewartet hatte. Er setzte sie an die Lippen.

Eine Stimme erklang hinter ihm.

Sie sagte: »Äh... hallo?«

Wenn man lange genug auf den Erzkanzler einredete, konnte man ihn tatsächlich dazu bringen, gewisse Dinge zu verstehen.

»Es läuft also auf folgendes hinaus«, sagte Ridcully. »Der Bursche namens Rincewind ist praktisch von jeder Armee auf dieser Welt gejagt worden. Bisher hüpfte er auf der Bühne des Lebens herum wie die Erbse auf einer Trommel. Er ist wahrscheinlich der einzige Zauberer, der das Achatene Reich kennt, weil...« Ridcully sah auf seine Notizen. »... weil er mit einem seltsamen kleinen Mann befreundet war, der Gläser vor den Augen trug und ihm das komische Ding mit Beinen hinterließ, das ihr immer wieder erwähnt. Außerdem spricht er Ausländisch. Ist das soweit richtig?«

»Genau, Erzkanzler«, bestätigte der Dekan. »Es ist mir ein Rätsel, warum sich jemand für einen solchen Mann interessieren sollte.«

Ridcully blickte erneut auf die Notizen. »Möchtest *du* zum Achatenen Reich?«

»Nein, natürlich nicht...«



»Ich glaube, ich habe hier etwas entdeckt«, sagte der Erzkanzler. Er lächelte fröhlich. »Gewissermaßen einen gemeinsamen Nenner. Dieser Rincewind... Er bleibt am Leben. Hat Talent. Findet ihn. Und bringt ihn hierher. Wo auch immer er steckt. Vielleicht steht dem armen Kerl etwas *Schreckliches* bevor.«

Die Kokosnuß verharrte an Ort und Stelle. Nur Rincewinds Augen bewegten sich, spähten erst zur einen Seite, dann zur anderen.

Drei Gestalten traten in sein Blickfeld. Sie waren weiblich. Sie waren sogar *sehr* weiblich. Sie trugen nur wenig Kleidung und waren erstaunlich gut frisiert, wenn man bedachte, daß sie gerade eine Kanureise hinter sich hatten. Mit anderen Worten: Sie sahen genau so aus, wie es die Tradition von Kriegeramazonen verlangte.

Kokosnußmilch rann durch Rincewinds Bart und tropfte zu Boden.

Die Anführerin der drei Amazonen strich ihr langes blondes Haar zurück und lächelte strahlend.

»Ich weiß, daß es unwahrscheinlich klingt«, sagte sie, »aber meine Schwestern und ich repräsentieren einen bisher unentdeckten Stamm. Unsere Männer fielen einer kurzen, tödlichen und sehr selektiven Seuche zum Opfer. Jetzt suchen wir nach jemandem, der fähig ist, unseren Stamm vor dem Aussterben zu bewahren.«

»*Was wiegt er wohl?*«

Rincewind hob die Brauen. Die Amazone senkte verlegen den Blick.

»Vielleicht fragst du dich, wieso wir blondes Haar und helle Haut haben, obwohl alle anderen hier dunkelhäutig sind«, sagte er. »Vermutlich eine genetische Laune.«

»*Etwa hundertzwanzig bis hundertfünfundzwanzig*

*Pfund. Plus ein oder zwei Kilo für seine Sachen. Äh... kannst du... du weißt schon... ES entdecken?»*

*»Bestimmt geht alles schief, Stibbons. Ich weiß es.«*

*»Er ist nur tausend Kilometer entfernt, und wir wissen, wo wir sind, und er befindet sich auf der richtigen Seite der Scheibenwelt. Ich habe alles von Hex berechnen lassen, und deshalb muß es klappen.«*

*»Ja, aber... siehst du irgendwo das... das Ding mit den vielen Beinen?»*

Rincewinds Brauen zitterten, und er stöhnte leise.

*»Nein, ich sehe... es nicht. Hörst jetzt endlich auf, euch die Nasen an meiner Kristallkugel platt zu drücken.«*

*»Wenn du mit uns kommst, schenken wir dir genau die Wonnen, von denen du vielleicht geträumt hast...«*

*»Na schön. Ich zähle bis drei...«*

Die Kokosnuß rutschte aus zitternden Händen. Rincewind schluckte. Sehnsucht glänzte in seinen Augen.

*»Könnte ich sie zerstampft bekommen?» fragte er.*

*»JETZT!«*

Zuerst fühlte er den Druck. Vor Rincewind öffnete sich die Welt und verschlang ihn.

Dann streckte sie sich und machte *Doing*.

Wolken rasten ohne klare Konturen vorbei. Als Rincewind genug Mut fand, die Augen zu öffnen, sah er weit vorn einen winzigen schwarzen Fleck.

Er wurde größer.

Schließlich konnte er eine Wolke aus einzelnen Objekten erkennen. Rincewind bemerkte zwei große Pfannen, einen Kerzenhalter, mehrere Ziegelsteine, einen Stuhl und eine Puddingform aus Messing, einem Schloß nachempfunden.

Die Gegenstände trafen ihn nacheinander. Mit einem lu-

stigen *Bong* prallte die Puddingform von Rincewinds Kopf ab und setzte den Flug in die Richtung fort, aus der er kam.

Kurz darauf erschien vor ihm ein Oktagramm aus Kreide. Er stürzte genau darauf hinab.

Ridcully sah nach unten.

»Etwas weniger als hundertfünfundzwanzig Pfund, schätze ich«, sagte er. »Wie dem auch sei... gut gemacht, meine Herren.«

Die zerzauste Vogelscheuche in der Mitte des Kreises stand auf und schlug das eine oder andere kleine Feuer in ihrer Kleidung aus. Dann sah sie sich benommen um und sagte. »Hehehe?«

»Er könnte ein wenig verwirrt sein«, brummte der Erzkanzler. »Immerhin hat er tausend Kilometer in nur zwei Sekunden zurückgelegt. Ihr solltet ihn besser nicht erschrecken.«

»Du meinst... so wie bei Schlafwandlern?« fragte der Oberste Hirte.

»Wie bei Schlafwandlern? Was soll das heißen?«

»Wenn man einen Schlafwandler erschrickt, dann fallen ihm die Beine ab. Das hat meine Großmutter gesagt.«

»Können wir überhaupt *sicher* sein, daß es Rincewind ist?« fragte der Dekan.

»*Natürlich* ist es Rincewind«, erwiderte der Oberste Hirte. »Wir haben *stundenlang* nach ihm gesucht.«

»Vielleicht haben wir ein gefährliches okkultes Geschöpf hierhergebracht«, spekulierte der Dekan.

»Ein gefährliches okkultes Geschöpf mit *so* einem Hut?«

Es war ein spitzer Hut. In gewisser Weise. Zumindest schien jemand an einen spitzen Hut gedacht zu haben, als er das Etwas konstruiert hatte. Es bestand aus Bambusfasern und Kokosnußblättern und brachte die Hoffnung zum Aus-

druck, zufällig vorbeikommenden Zaubererstatus anlocken zu können. Kleine Muscheln, mit Grashalmen festgebunden, bildeten vorne das Wort ZAUBBERER.

Der Träger dieses Huts starrte in die Fakultät und schien sich plötzlich an etwas zu erinnern, das ihm Zielstrebigkeit verlieh. Abrupt setzte er sich in Bewegung, verließ das Oktagramm und eilte zur Tür.

Die Zauberer folgten ihm vorsichtig.

»Ich bin mir nicht sicher, ob deine Großmutter recht hat. Wie oft konnte sie beobachten, daß einem erschrockenen Schlafwandler die Beine abgefallen sind?«

»Darüber hat sie nie Auskunft gegeben.«

»Der Quästor schlafwandelt fast jede Nacht.«

»Tatsächlich? Das bringt einen in Versuchung...«

Rincewind – wenn jenes Geschöpf wirklich Rincewind hieß – erreichte den Hiergibt'salles-Platz.

Ziemlich viele Leute hielten sich dort auf. Die Luft flimmerte über den Kohlepfannen, auf denen Kastanien und Kartoffeln brieten. Überall erklangen die typischen Schreie der Altstadt von Ankh-Morpork.\*

Die Gestalt näherte sich einem dünnen Mann, der einen viel zu großen Mantel und einen Bauchladen trug, zu dessen Ausstattung ein kleiner Ölbrenner gehörte.

Der hypothetische Rincewind wankte näher.

»Hast ... du ... Kartoffeln?« knurrte er.

»Kartoffeln? Nein, Chef. Aber ich habe heiße Würstchen.«

Rincewind erstarrte. Und brach in Tränen aus.

»Heiße Wüüüürstchen!« heulte er. »Oh, heiße heiße heiße Würstchen! Gib mir ein heißes Würstchen!«

\* Zum Beispiel »Au!« und »Aargh!« und » Gib mir mein Geld zurück, du Schuft!« und »Das sollen Kastanien sein? Es sind kleine Kohlebrocken, verdammt!«

Er nahm drei und versuchte, sie gleichzeitig zu essen.

»Meine Güte!« entfuhr es Ridcully.

Die Gestalt tollte erregt herum. Brotkrumen und Schweinefleischabfälle fielen ihr vom langen, zotteligen Bart.

»Ich habe nie jemanden gesehen, der drei von Schnappers Würstchen gegessen hat und dann noch so glücklich aussieht«, meinte der Oberste Hirte.

»Ich habe nie jemanden gesehen, der drei von Schnappers Würstchen gegessen hat und noch auf den Beinen ist«, sagte der Dekan.

»Ich habe nie jemanden gesehen, der drei von Schnappers Würstchen gegessen hat, ohne dafür zu bezahlen«, fügte der Dozent für neue Runen hinzu.

Die Gestalt tanzte voller Freude über den Platz, Tränen strömten ihr über die Wangen. Sie kam an einer schmalen Gasse vorbei – was eine kleinere Gestalt zum Anlaß nahm, aus dem Schatten zu treten und ihr, nicht ohne gewisse Mühe, etwas gegen den Hinterkopf zu schlagen.

Der Würstchenesser sank auf die Knie und teilte der Welt mit: »Au!«

»Neinneinneinnein!«

Ein älterer Mann kam aus der Gasse und nahm dem Jungen den kleinen Knüppel aus der Hand, während das Opfer weiterhin kniete und stöhnte.

»Ich glaube, du solltest dich bei dem armen Herrn entschuldigen«, sagte der ältere Mann. »Ich meine, was soll er nur denken? Ich meine, sieh ihn dir an – er hat's dir so leicht gemacht. Und was bekommt er dafür? Ich meine, was hast du dir überhaupt dabei gedacht?«

»Grummelgrummel, Herr Boggis«, erwiderte der Junge.

»Wie bitte? Sprich lauter!«

»Ein Knaller mit gestrecktem Arm.«

»Das soll ein Knaller mit gestrecktem Arm gewesen sein?

So was nennst du einen Knaller mit gestrecktem Arm? Weißt du überhaupt, was ein Knaller mit gestrecktem Arm *wirklich* ist? *Dies* hier – entschuldige bitte, Herr, ich helfe dir kurz hoch, – *dies* ist ein Knaller mit gestrecktem Arm.«

»Au!« rief das Opfer, und zur Überraschung aller Zuschauer fügte es hinzu: »Hahahaha!«

»Bei dir – wenn du noch einmal so freundlich wärst, werter Herr, es ist gleich vorbei – hat es *so* ausgesehen...«

»Au! Hahahaha!«

»Na, habt ihr alles aufmerksam beobachtet? Kommt näher...«

Sechs andere junge Leute kamen aus der Gasse und formten einen Halbkreis vor Boggis, dem unglücklichen Schüler und einem Opfer, das taumelte, sich mehrmals um die eigene Achse drehte und dabei Geräusche von sich gab, die nach »Umpf-umpf« klangen. Aus irgendeinem Grund schien es sich prächtig zu amüsieren.

»Nun«, sagte Boggis im Tonfall eines Künstlers, der versucht, seine beruflichen Erfahrungen einer undankbaren Nachwelt zu vermitteln, »wenn man einem Kunden Unannehmlichkeiten bereitet, dann... Oh, hallo, Herr Ridcully, sehe dich erst jetzt.«

Der Erzkanzler nickte freundlich.

»Laß dich von uns nicht stören, Boggis. Du bildest junge Diebe aus, wie?«

Boggis rollte mit den Augen.

»Ich weiß überhaupt nicht, was man den Burschen in der Schule beibringt«, sagte er. »Immer nur Lesen und Schreiben. Zu meiner Zeit bekam man noch Gelegenheit, etwas *Nützliches* zu lernen. Na schön. Du da, Wilkins... Hör auf zu kichern und versuch's selbst mal. Wenn du gestattet, Herr...«

»Au!«

»Nein*mein*nein*nein*nein! Selbst meine Oma könnte das

besser! Seht ganz genau zu. Man tritt leise und geschwind an den Kunden heran, legt ihm die eine Hand auf die Schulter, um bessere Kontrolle zu haben ... ja, so ist es richtig... und dann ...«

»Au!«

»Na schön. Weiß jemand, was er falsch gemacht hat?«

Die Gestalt kroch fort, unbemerkt von Boggis, der die subtileren Aspekte von Schlägen auf den Kopf an Wilkins demonstrierte.

Ein Dutzend Meter entfernt stand der mutmaßliche Rincewind auf und stolperte über die Straße. Er bewegte sich noch immer wie jemand, der hypnotisiert worden war.

»Er weint«, stellte der Dekan fest.

»Kein Wunder«, sagte der Erzkanzler. »Aber warum grinst er gleichzeitig?«

»Seltsamer und seltsamer«, meinte der Oberste Hirte.

Mit einer mittelschweren Gehirnerschütterung und vermutlich auch Gift im Magen kehrte die Gestalt zur Unsichtbaren Universität zurück. Die Zauberer folgten ihr weiter.

»*Du meinst sicher ›Es wird immer seltsamer, oder? Und selbst dann ergibt's kaum einen Sinn...‹*«

Rincewind passierte das Tor und eilte in Richtung Bibliothek.

Dort wartete der Bibliothekar auf ihn. Mit einem süffisanten Lächeln – wenn ein Orang-Utan überhaupt süffisant lächeln kann – hielt er den arg mitgenommenen Hut in den Händen.

»Erstaunlich«, bemerkte Ridcully. »Es stimmt tatsächlich! Ein Zauberer kehrt *immer* zu seinem Hut zurück!«

Die Gestalt griff nach dem Hut, vertrieb einige Spinnen daraus und setzte ihn auf, nachdem er das traurige Blätterding beiseite geworfen hatte.

Rincewind sah zur versammelten Fakultät und blinzelte.

Zum ersten Mal schimmerte eine Art Licht hinter seinen Augen – bisher schien er allein von Reflexen und Instinkten gesteuert worden zu sein.

»Äh... was habe ich vorhin gegessen?«

»Äh... drei von Schnappers besten heißen Würstchen«, antwortete Ridcully. »Nun, wenn ich in diesem Zusammenhang von ›besten‹ spreche, meine ich seine typische Ware. Du weißt schon.«

»Verstehe. Und wer hat mich vorhin geschlagen?«

»Azubis der Diebesgilde.«

Rincewind blinzelte erneut. »Dies ist Ankh-Morpork, nicht wahr?«

»Ja.«

»Dachte ich mir.« Rincewind blinzelte noch einmal, diesmal etwas langsamer. »Nun«, fügte er hinzu, als er nach vorn kippte, »ich bin zurück.«

Lord Hong ließ einen Drachen fliegen. Auf perfekte Art und Weise.

Was auch immer Lord Hong anstellte – er machte es perfekt. Seine Aquarelle waren perfekt. Ebenso seine Gedichte. Wenn er Papier knickte, war jede einzelne Falte perfekt. Er verdiente es in jeder Hinsicht, einfallsreich, originell und natürlich perfekt genannt zu werden. Schon seit einer ganzen Weile strebte Lord Hong nicht mehr nach Perfektion, weil er sie längst in irgendeinem Verlies an die Wand genagelt hatte.

Lord Hong war sechsundzwanzig Jahre alt, schlank und attraktiv. Er trug eine kleine Brille mit runden Gläsern. Wenn man die Leute bat, ihn zu beschreiben, bekam man Worte wie »abgebrüht« und »aalglatt« zu hören.\* Mit erbarmungslosem

\* Und auch den Satz: »Er ist ein Mistkerl, den man besser nicht verärgern sollte. Das habe ich natürlich nie gesagt.«



Fleiß, kompromißloser Konzentration aller geistigen Kräfte und sechs sorgfältig arrangierten Todesfällen war er zum Oberhaupt der einflußreichsten Familie im Achatenen Reich aufgestiegen. Was die sechs Toten betraf... Als letzter starb Lord Hong's Vater, und zwar voller Freude darüber, daß sein Sohn eine alte Familientradition fortsetzte. Die altehrwürdigen Familien hielten ihre Vorfahren sehr in Ehren und fanden nichts dabei, die Anzahl der Ahnen vorzeitig zu erhöhen.

Und nun kam der schwarze Drache mit den beiden großen Augen im Sturzflug vom Himmel. Lord Hong hatte den Winkel berechnet – perfekt. Die mit Leim und Glasplittern beschichtete Schnur schnitt durch einige andere. Die Drachen der Rivalen tanzten hilflos.

Das Publikum applaudierte höflich. Die meisten Leute hielten es für klug, Lord Hong Applaus zu spenden.

Er reichte die Schnur einem Diener, nickte den anderen Drachenfliegern kurz zu und schritt zu seinem Zelt.

Drinne nahm er Platz und wandte sich an den Besucher.  
»Nun?«

»Wir haben die Nachricht geschickt«, hieß es. »Niemand hat uns gesehen.«

»Ganz im Gegenteil«, erwiderte Lord Hong. »Zwanzig Personen sahen euch. Wächtern fällt es sehr schwer, ungerührt geradeaus zu sehen und nichts zu bemerken, wenn Leute laut wie ein vorrückendes Heer umherkriechen und sich immer wieder zuflüstern, leise zu sein. Offen gesagt, fehlt euch das revolutionäre Etwas. Was ist mit deiner Hand passiert?«

»Der Albatros hat hineingebissen.«

Lord Hong lächelte. Er dachte daran, daß der Vogel den Besucher vielleicht mit einer Sardelle verwechselt hatte, und das aus gutem Grund. Seine Augen hatten gewisse Ähnlichkeit mit denen eines Fisches.



Terry Pratchett

**Echt zauberhaft**

Ein Scheibenwelt-Roman

eBook

ISBN: 978-3-641-09807-0

Goldmann

Erscheinungstermin: Oktober 2012

Aus dem achatenen Reich (unserem China nicht ganz unähnlich) erreicht die Zauberer der Unsichtbaren Universität ein Hilferuf. Das Land steht kurz vor dem Zusammenbruch, nur der Große Zauberer könne noch helfen. Man ist ratlos. Wer ist der Große Zauberer? Da keiner der ehrenwerten Universitätszauberer bereit ist, das Risiko einer so gefährvollen Reise auf sich zu nehmen, einigt man sich auf den armen Rincewind, da er der einzige ist, der sich mangels Anwesenheit nicht wehren kann. Mit einem magischen „Beamstrahl“ befördert man ihn in das achatene Reich, wo er herumirrt und dann recht schnell im Gefängnis landet. Dort trifft er auf die Untergrundkämpfer, die den Hilferuf nach Ankh-Morpork geschickt hatten. Allerdings hat er mit Revolutionen nicht allzu viel am Hut, und so kostet es viel Überzeugungskraft, bis Rincewind mehr oder weniger bereit ist, ihnen zu helfen. Sie stoßen bei ihren Aktionen bald auf die unglaublichste Verbrechertruppe der Welt: den steinalten Cohen mit seiner Grauen Horde, von der wohl keiner jünger als siebzig ist. Und ein bisschen wird Rincewind seinem Ruf als Großer Zauberer dann doch gerecht, als er auf der Flucht vor irgend etwas auf eine unterirdische Höhle mit Hunderten von tönernen Kriegeren stößt, die legendäre Rote Armee. Durch Zufall lernt er, diese Tonfiguren zu steuern, und so steht der Revolution eigentlich nichts mehr im Wege.